

«Es ist einfach schön, draussen zu sein und mit den Leuten zu schaffen»

Auch in diesem Jahr findet im Schanfigg wieder ein Bergwaldprojekt statt. Über vier Wochen hinweg haben Freiwillige in Castiel, Peist, Pagig und Langwies Pflege- und Sanierungsmassnahmen vorgenommen, um die Schutzfunktion des Bergwalds zu erhalten.

Uwe Oster

Das Bergwaldprojekt ist eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Trin. Sie hat den Zweck, die Erhaltung und den Schutz des Waldes im Berggebiet zu fördern. Seit der Gründung des Projekts 1989 haben rund 49000 Freiwillige in den Bergwäldern der Schweiz, Deutschlands, Österreichs, Kataloniens und des Fürstentums Liechtenstein gearbeitet. Im Schanfigg sind die Freiwilligen des Bergwaldprojekts in diesem Jahr bereits zum 16. Mal im Einsatz. In den ersten Wochen arbeiteten sie in Castiel, Pagig und Peist, aktuell sind sie in Langwies – dort haben wir sie besucht.

Bergwald ist wichtig für den Schutz der Dörfer

Projektleiter Thomas Häfelfinger und Revierförster Beat Reinhard erklären, um was es in diesem Jahr geht. Der Bergwald ist für den Schutz der Dörfer und der Strassen von elementarer Bedeutung. Seine Schutzfunktion kann er aber nur voll entfalten, wenn er entsprechend gepflegt wird. Und genau hier setzt das Bergwaldprojekt ein. Konkret heisst das in diesen Wochen im Schanfigg zum Beispiel das Aufstellen von Dreibeinböcken als Schneerückhalter, die im Winter das sogenannte Schneekriechen verhindern sollen. Wenn Schnee ungehindert auf junge Bäume trifft, können diese entweder eingehen oder schräg wachsen, wodurch ihre Schutzfunktion beeinträchtigt würde. Dass die Dreibein-Böcke nicht aus heimischem Holz, sondern aus Kastanienholz aus dem Tessin gefertigt werden, hat einen einfachen Grund. Fichtenholz würde schon nach wenigen Jahren verfaulen, die Jungpflanzen brauchen den Schutz der «Böcke» aber we-

sentlich länger. «Das Kastanienholz hält zwischen 30 und 40 Jahre, lange genug, bis der Wald die Schutzfunktion übernimmt.»

Weitere Helfer waren mit dem «Ausräumen» von Gebieten beschäftigt, in denen zuvor Bäume gefällt worden waren, die – wie erwähnt – wegen ihres Schrägwuchses oder aus anderen Gründen ihre Schutzfunktion nicht mehr im vollen Umfang erfüllen können. Die «Schlagräumung» und das Aufschichten der gesammelten Äste erfüllen dabei gleich einen doppelten Zweck: In den von den Ästen befreiten Flächen haben die

Jungpflanzen Licht und Luft, um sich zu entwickeln, und die «Asthaufen» bilden einen idealen Lebensraum für viele Kleintiere. Dazu kommt natürlich das Setzen von Jungpflanzen. Hierbei ist es besonders wichtig, dass die jungen Bäume optimale Voraussetzungen erhalten, um gerade zu wachsen. «Dadurch bekommen wir dann später einen stabilen Neuwald», erklärt Thomas Häfelfinger. Vor dem Verbiss werden die jungen Bäume entweder durch Zäune geschützt oder mit einem – biologisch abbaubaren – Mittel eingestrichen, das den Hirschen den Appetit verdirbt. Gepflanzt werden vor allem Rottannen und Bergahorn.

Auch Baumstümpfe erfüllen Schutzfunktion

Und wer sich wundert, dass die Bäume hier nicht ganz bis zum Stumpf gefällt werden, sondern gut ein Meter vom Stamm übrig bleibt, für den gibt es die Erklärung von Beat Reinhard: Auch die Stümpfe erfüllen noch eine eingeschränkte Schutzfunktion, bis die kleinen Setzlinge einmal selbst solche Grös-

sen erreicht haben. Könnte der Wald die Schutzfunktion nicht mehr übernehmen, wären überall sehr viel teurere und aufwendige Lawinenschutzverbauungen notwendig. «Der Wald bietet die kostengünstigste Schutzfunktion.» Dazu bietet der Wald einen Schutz der ganz natürlichen Art ... Und diese Schutzfunktion sei im Bergwald sogar noch wichtiger einzustufen als die Holzproduktion.

Zwei Gruppen im Einsatz

Im Schanfigg sind im Bergwaldprojekt aktuell zwei Gruppen mit jeweils sieben Teilnehmern und einem Gruppenleiter im Einsatz. Dabei wechseln die Freiwilligen in der Regel wöchentlich. Unterstützung erhalten sie durch Revierförster und Forstwart. Auf Seiten des Bergwaldprojekts ist Thomas Häfelinger verantwortlich.

Untergebracht sind die Gruppen in der «Alten Post» in Langwies. Etwas mehr als die Hälfte der Freiwilligen kommt aus der Schweiz, der Rest aus Deutschland. Zu ihnen gehört etwa Engelbert, ein Pensionär aus Solingen im Bergischen Land, der schon zum sechsten Mal bei einem Bergwaldprojekt dabei ist, zum dritten Mal in Langwies. «Ich bin seit eh und je sehr naturverbunden», erklärt er seine Motivation. «Die Arbeit hier draussen macht Freude. Man trifft immer wieder neue Leute, aber auch alte Kollegen.» Im vergangenen Jahr leistete er freiwillige Arbeit in einem Küstenwald im deutschen Cuxhaven, dieses Jahr ist er als Kontrastprogramm wieder in den Bündner Bergen dabei.

Netter Plausch am Abend

Noch mehr Erfahrung im Bergwaldprojekt hat Paul aus Schlieren, ebenfalls Pensionär. Er ist schon zum zehnten Mal mit von der Partie, in Langwies ist es ebenfalls sein dritter Einsatz. «Mir gefällt es, im Wald zu schaffen», sagt er. Auch die gemischte Zusammensetzung der Gruppen sagt ihm zu. «Da sind Junge und Alte dabei, aber alle wissen ein bisschen Bescheid. Da ist ein grosses All-

gemeinwissen.» Auch am Abend gebe es immer einen «netten Plausch», wenngleich die Arbeit schon sehr anstrengend und man dann dementsprechend müde sei.

Das Bergwaldprojekt bietet auch die Möglichkeit, den Zivildienst oder ein Praktikum als Gruppenleitende zu leisten. Diese Chance nutzte Andri aus dem Safiental. Er ist seit Ende März Zivildienstleistender beim Bergwaldprojekt. «Es ist einfach schön, draussen zu sein und mit den Leuten zu schaffen», sagt er. Und fügt hinzu: «Die Arbeit hier macht wirklich Freude. Ich bin nicht hier, nur um meine Militärzeit abzusetzen.»

Jürg aus Meilen war vergangenes Jahr in Klosters im Einsatz. Dass es im Schanfigg ganz schön zur Sache geht, spürte er gleich am ersten Tag und dachte bei sich: «Hättest Du Dich bloss nicht angemeldet.» Doch dieser Gedanke war bald verfliegen. «Jeder Tag ist anders hier. Man ist integriert in die Gruppe. Es ist spannend zu sehen, wie die Leute hier schaffen, die normalerweise alle im Büro sitzen. Es ist schön, hier den Körper einmal wieder zu spüren. Man bekommt den Kopf frei», freut er sich.

Dem Bergwald etwas Gutes tun

Für Manuela aus Zug ist auch die «pädagogische Wirkung» eines solchen Einsatzes wichtig. «Man erfährt, welche Schutzfunktion der Bergwald hat. Das ist ja auch ein Kerngedanke, wie das Projekt entstanden ist. Und wenn man das einmal selbst gemacht hat, bekommt man ein ganz anderes Verhältnis dazu.» «Dem Bergwald etwas Gutes tun», ist auch die Motivation von Georg aus der Region Franken in Deutschland. «Aber es bringt auch etwas für die eigene Zufriedenheit. Wenn man etwas Gutes tun will in der Welt, ist das eine Möglichkeit.» Georg ist das erste Mal dabei. Von der Arbeit her ist es das, was er erwartet hat. «Nicht erwartet habe ich, dass es hier so steil ist.»

Sehr schön – aber anstrengend

Das empfindet auch Sabrina aus Sachsen-

Anhalt so. Sie ist zu Hause beruflich ebenfalls mit dem Naturschutz befasst, aber vom Büro aus. Und so hat sie sich für im wahrsten Sinne des Wortes aktive Ferien im Bergwaldprojekt entschieden. Im vergangenen Jahr war sie schon auf der deutschen Ostseeinsel Usedom im Einsatz, jetzt im Schanfigg. «Sehr schön» sei es hier, findet sie. «Aber die Arbeit ist schon anstrengend.»



Der Bau von Dreibein-Böcken ist eine der Aufgaben des aktuellen Bergwald-Projekts im Schanfigg. Die Freiwilligen werden auch vom neuen Langwieser Revierförster Beat Reinhard rechts unterstützt.

Bilder Uwe Oster



Beim Pflöcke einschlagen für die Dreibein-Böcke.



Die Freiwilligen pflanzen Nachwuchs für den Bergwald.



Beim Schlagräumen werden die Äste zusammengeräumt, sodass der Waldboden wieder Licht und Luft bekommt.



Projektleiter Thomas Häfelfinger (rechts) im Gespräch mit einem der freiwilligen Helfer in Langwies.